

Komitee gegen SVP-Initiative

APPENZELLERLAND. Über 40 Personen aus Politik und Wirtschaft aus beiden Appenzell haben sich in einem überparteilichen Komitee zusammengeschlossen und bekämpfen die Abschottungs-Initiative der SVP.

Wie das Komitee in einer Medienmitteilung schreibt, führe die Initiative zu Mehrkosten für Staat und Unternehmen. Bei einer Kontingentierung aller Arbeitskräfte inklusive Grenzgänger müssten pro Jahr mindestens 190 000 zusätzliche Gesuche bearbeitet werden. Es würde für die Unternehmen wesentlich teurer, Personal anzustellen. Wartezeiten können zum Verlust von Aufträgen führen. Und der Staat müsste viel mehr Angestellte beschäftigen, welche diese Gesuche bearbeiten. Das alles würde die Wirtschaft und die Steuerzahler jährlich einen Milliardenbetrag kosten.

Nationalrat Andrea Caroni hält im Communiqué fest: «Die Initiative ist ein Etikettenschwindel, denn die Zuwanderung bliebe faktisch dieselbe – wir benötigen ja diese Arbeitskräfte. Neu wäre nur, dass ein Kontingent-Bürokratiemonster die Wirtschaft belastet und wir beim Paket der Bilateralen vor einem Scherbenhaufen stünden.»

Das Nein-Komitee ist laut Medienmitteilung überzeugt, dass die Probleme angegangen und gelöst werden müssen, anstatt über eine Initiative zu diskutieren, die in dieser Form nicht zum gewünschten Ziel führt. (pd)

Tanzen zu Musik von Paul

HERISAU. Am Donnerstag, 30. Januar, findet im Treffpunkt in Herisau von 14 Uhr bis 17 Uhr ein Tanzcafé statt. Als Musiker tritt Paul aus Vorarlberg auf.

LESERBRIEFE

Das Mass der Einwanderung

Das Schweizer Volk kann laut Verfassung über diese Frage am 9. Februar abstimmen. Sind 25 Prozent Ausländeranteil, zurzeit rund 80 000 neue Einwanderer pro Jahr, masslos und deshalb schädlich – Ja oder Nein?

Die Schweiz ist das am dichtesten besiedelte Land Europas mit dem mehr als doppelten Ausländeranteil pro Kopf der Bevölkerung im Vergleich zum EU-Durchschnitt.

Die 80 000 Einwanderer jedes Jahr brauchen Wohnungen. Die Baubranche verlangt Arbeitskräfte, um sie zu erstellen. Sind sie erstellt, würden sie arbeitslos, wenn nicht wieder neue die Nachfrage anheizen usw. usw. Wo hört dieses Spiel auf? Dasselbe gilt für die Bereitstellung von Bauland und Infrastruktur, wie Energie, Strassen, Bahn, Schulen, soziale Einrichtungen usw.

Industrie, KMU und Volkswirtschaften kennen die Kunst des idealen Wachstums und die Gefahren bei zu schnellem Wachstum. Bedeuten 30 oder 40 Prozent Überfremdung einen grösseren Segen für Land und Volk, wie es die EU-Begeisterten und die Wirtschaft offen predigen? Sollen wir Schweizer dies dem Zufall und dem Zeitgeist des EU-Diktats überlassen, oder sollen wir das selbst bestimmen?

Was auf Vögelinsegg entstehen soll

Im Speicherer Buchensaal können noch bis zum 10. Februar die Pläne für den auf der Vögelinsegg geplanten Neubau der Berit-Klinik besichtigt werden. Im Massstab 1:100 ist ersichtlich, was dort oben entstehen soll.

MARTIN HÜSLER

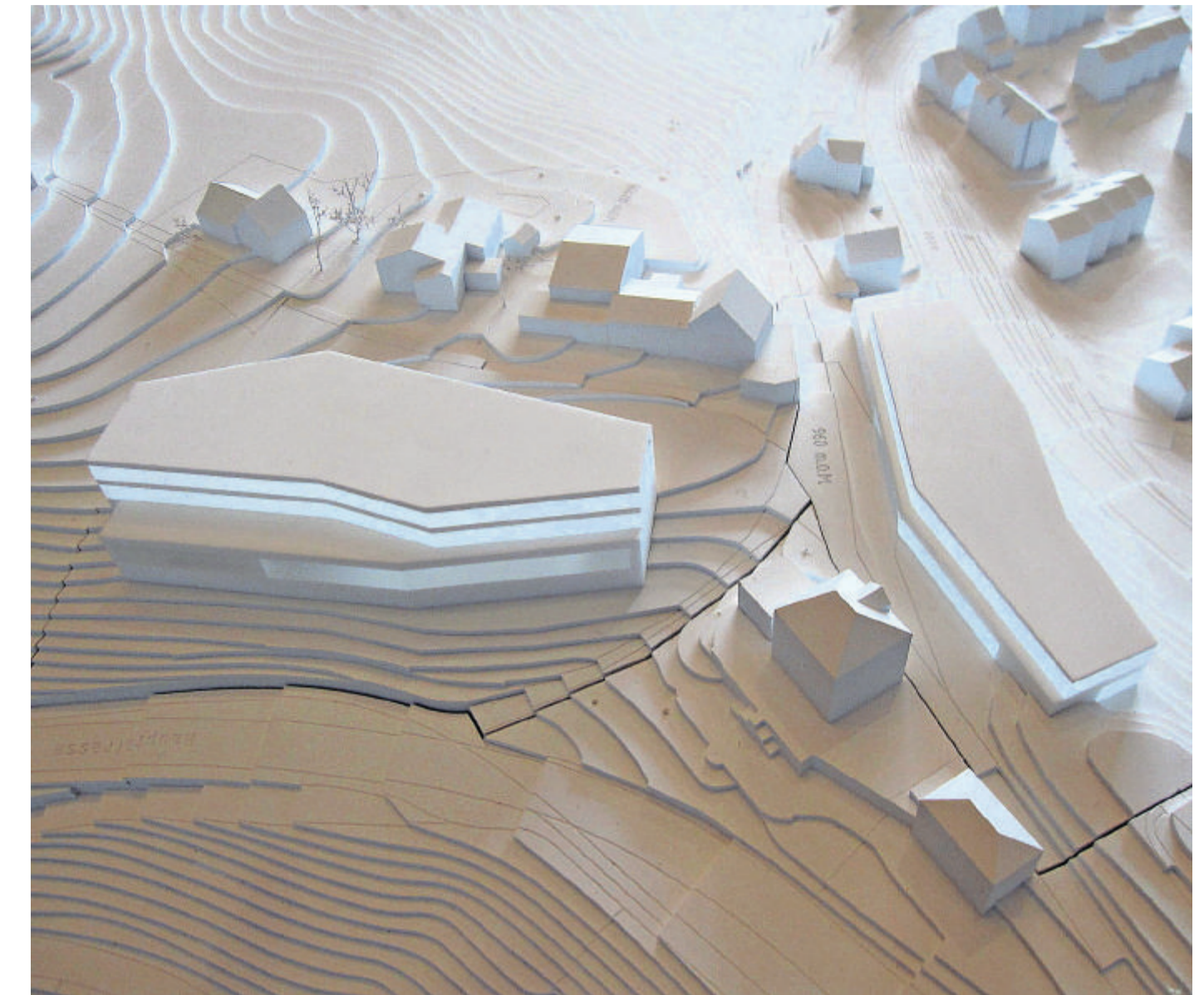
SPEICHER. Die vor einigen Tagen gestellten Visiere für den Neubau der Berit-Klinik, die von Teufen nach Speicher ziehen wird, geben eine Vorstellung dessen, was am Standort des ehemaligen Kurhauses Beutler an neuem Volumen zu erwarten ist. Wer einlässlicher über das Vorhaben orientiert sein möchte, hat jetzt im Buchensaal dazu Gelegenheit. Dort sind noch bis zum 10. Februar Baupläne sowie visualisierte Aussen- und Innenansichten des Gebäudes für die Öffentlichkeit zugänglich. Ebenfalls zu sehen ist ein Modell, in dem auch die dem künftigen Berit-Bau benachbarte Augenklinik Bellavista in Erscheinung tritt. Und eingesehen werden kann ferner der Quartierplan Vögelinsegg.

Sechs Geschosse

Beim Betrachten der Aussenansichten denkt man auf den ersten Blick an eine gewisse Ähnlichkeit mit dem bisherigen Kurhaus Beutler. Aus den Plänen wird indes erkennbar, dass die neue Berit-Klinik – konzipiert hat sie das Architekturbüro «direco ag architekten.realisierer» aus dem thurgauischen Rickenbach bei Wil – von etwas grösseren Dimensionen sein wird. Dem auch im Quartierplan stipulierten Anliegen auf ein möglichst behutsames Einfügen ins Landschaftsbild trägt der Neubau aber Rechnung. Von seinen sechs Geschossen sind auf der gegen das Dorf hin gerichteten (und damit «heikleren») Ostfassade nur deren vier sichtbar.

70 Betten – vier Operationssäle

In den beiden Obergeschossen befinden sich die Zimmer. Ihrer sieben werden als Einer-



Die Berit-Klinik (links) und die Augenklinik Bellavista im Modell.

Bild: hu

zimmer mit Lounge ausgestattet. 16 Zweibett-, sechs Dreibett- und zwei Vierbettzimmer vervollständigen das Angebot. Insgesamt werden rund 70 Betten zur Verfügung stehen. Klinikverwaltung, Restaurant und Küche sind im Erdgeschoss unterge-

bracht. Das Sockelgeschoss beherbergt unter anderem die Physiotherapie mit Therapiebad sowie die Sprechzimmer. Im ersten Untergeschoss ist Raum für die vier Operationssäle. Im zweiten Untergeschoss sind die technischen Anlagen untergebracht.

Bei der Präsentation im Buchensaal erst im Modell erkennbar ist die Augenklinik Bellavista, die ebenfalls Bestandteil des auf Vögelinsegg zu realisierenden Projektes bildet. Sie kommt auf die Krette neben dem Schlachtdenkmal zu stehen, un-

gefähr an jenen Ort, wo sich bis 1972 das imposant wirkende Hotel Vögelinsegg befand. Die Klinik Bellavista wird rund 30 Betten aufweisen. Die beiden Kliniken auf der Vögelinsegg bieten zusammen über 200 Arbeitsplätze.

bestimmung nicht mit kurz-sichtiger Bequemlichkeit verspielen. Es ist unser aller Pflicht, diese höchst wichtige Grundsatzfrage zu beantworten. Deshalb stimme ich zur Selbstbestimmung der Einwanderung mit Ja.

Emil Mock-Inauen,
Hargarten,
9063 Stein

Teufen vor Grundsatzentscheid

Ausgabe vom 23. Januar 2014

Tunnel oder Doppelspur?

Es ist unbestritten, dass in Teufen eine umfassende Lösung für die Verkehrsprobleme gefunden werden muss, wobei die zukünftige Linienführung der Appenzeller Bahnen entscheidend ist. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass ein Tunnel die beste und nachhaltigste Lösung wäre.

Trotzdem muss ich inzwischen der Doppelspur aus folgenden Gründen den Vorzug geben:

Wenn die Gemeinde Teufen bereit ist, an die zusätzlichen Kosten für einen Tunnel 30 Millionen Franken beizutragen, so bleiben 16 Millionen Franken ungedeckte Kosten.

Auch mit einem eventuellen Beitrag des Bundes würden für den Kanton immer noch erhebliche Kosten anfallen. Es ist nun

kaum zu erwarten, dass das Kantonsparlament bzw. das Stimmvolk von Ausserrhodens bereit wäre, einem vorwiegend gemeindeinternen Projekt von Teufen zuzustimmen, würden doch einmal mehr die übrigen Gemeinden indirekt erheblich zur Kasse gebeten.

Nach mehreren Plebisziten (Projektierungskredit, Baukredit, Kostenbeteiligung AR) ist am Schluss mit grosser Wahrscheinlichkeit mit einer Ablehnung zu rechnen. Damit hätte man als Resultat nur Zeit und Geld verloren.

Die Doppelspur ist sicher nicht die optimale Lösung, aber sie wäre in absehbarer Zeit zu realisieren, das heisst eventuell sogar im gleichen Zeitraum wie der Tunnel für die Durchmesserlinie. Auch eine Verlängerung bis Niederteufen mit tragbaren Zusatzkosten könnte man überlegen.

Eine Doppelspur mit entsprechenden verkehrstechnischen Anpassungen würde durch das Miteinander von Bahn und Individualverkehr als durchaus erwünschtem Nebeneffekt eine Verkehrsberuhigung bringen.

Mit der «Variante Doppelspur» könnte man umgehend mit gezielter Planung beginnen und eine Lösung anstreben, die auch in realistischem Zeitraum verwirklicht werden kann.

Weil die Hürden für eine Tunnelösung so hoch sind und weil wir Geld und vor allem Zeit

sparen wollen, müssen wir den Projektierungskredit ablehnen.

Wir brauchen eine realistische Lösung und keine endlose Geschichte!

Peter Frommenwiler

Untere Böhlstrasse 5
9052 Niederteufen

Tangos für die Trogenerbahn?

Ausgabe vom 25. Januar 2014

Tango auf der Durchmesserlinie

In der Appenzeller Zeitung im Regionalteil Ostschweiz vom 24. Januar und im Regionalteil für Appenzell Ausserrhodens am Samstag, 25. Januar, wird über die Anschaffung der neuen «Tango»-Züge orientiert. Insbesondere wird hervorgehoben, dass diese Zugkompositionen mit 1.-Klasse- und 2.-Klasse-Abteilungen ausgestattet sowie diese Stadtbahnzüge auf beiden Seiten Türen aufweisen werden. Gut und recht der Komforthinweis. Eine nach meiner Auffassung wichtige Information zum Komfort der neuen Züge fehlt in der Bahnvorstellung. Wurde diese mit Absicht nicht kommuniziert? Die Fahrt von Trogen nach Appenzell oder umgekehrt mit rund einer Stunde Fahrzeit soll ohne Umsteigen mit der doch auch umstrittenen DML ja möglich werden und auch Sinn machen. Deshalb fehlt mir als Bahnvielfahrer eine Antwort

auf die Frage: «Werden in diesen neuen Zugkompositionen als Komfort auch Toiletten eingebaut?», was heute auf beiden betreffenden Bahnteilstrecken noch aus verständlichen Gründen nicht anzutreffen ist. Bei einer direkten Fahrt auf der ganzen Linie – man will ja sicher auch eine touristenfreundliche Bahn sein – kann es ohne Möglichkeit zur Erledigung eines menschlichen Bedürfnisses tatsächlich sprichwörtlich in die «Hose gehen». Oder wurde deshalb die Bahn mit dem Namen Tango aus dem Grunde gewählt, wenn Eile geboten ist, mit einem Tangotanz vermindere sich der Druck? Ich wünsche nur, dass nicht ähnliche fatale und teure Fehler wie beim Umbau des Hauptbahnhofs St. Gallen gemacht werden, wo keine Lifte, sprich «hier keine Toiletten in den neuen Zügen» eingebaut werden und im nachhinein nachträglich für zusätzlich teures Geld diese Sünden ausgebessert werden müssen. Ich hoffe, die Appenzeller Bahnen können für dieses auch in der Bahn auftretende notwendige, alltägliche menschliche Ritual und für die Unterworfenen, die unbedingt während der Fahrt zum WC gehen müssen, jetzt schon auf die gestellte Frage eine befriedigende Antwort geben.

Rolf Wild,
Landsgemeindeplatz 7c,
9043 Trogen